

## Kurzstatements zu den WTO-Agrarverhandlungen

### **Abg.z.NR Fritz Grillitsch** Präsident des Österreichischen Bauernbundes



#### **Europa muss sein Modell der sozialen Marktwirtschaft mit starken ökologischen Aspekten zum Exportschlager entwickeln**

Die Vorschläge der EU-Kommission zur Reform der europäischen Zuckerproduktion im Zusammenhang mit den WTO-Verhandlungen haben nicht nur weit reichende Auswirkungen auf die europäischen Zuckerproduzenten, denen massive Einbußen drohen. Sie werden in vielen Regionen Europas sogar zum Verlust der gesamten Produktion und Verarbeitung führen. Damit wird die Debatte um die Zuckermarkt-Reform aber gleichzeitig zur Nagelprobe für die gesamte Landwirtschaft in der EU: Wollen wir weiterhin den bewährten flächendeckenden und bäuerlichen Ansatz der Landwirtschaft oder schwebt der EU-Kommission eine agroindustrielle Produktion zu Weltmarktbedingungen in einigen ausgewählten Gunstlagen vor?

Wer die flächendeckende Zuckerproduktion in Frage stellt, hat im Hinterkopf natürlich auch die Frage nach dem besten Produktionsstandort bei Milch, Fleisch, Obst und anderen Gütern. Genau diese Frage nach dem zukünftigen Landwirtschaftsmodell stellt auch der britische EU-Ratsvorsitz mit seinem gezielten Angriff auf die Agrar-Ausgleichszahlungen. Es ist aber zu bezweifeln, dass dabei die möglichen Folgen dieser Forderung nach Halbierung der Zahlungen verstanden werden. Die Briten sägen damit an dem Ast, auf dem wir alle sitzen. Am Ende geht es darum: Stehen wir in Europa zu unserem nachhaltigen Wirtschaftsmodell mit starken ökologischen und sozialen Tangenten oder lassen wir uns unter falscher Rücksichtnahme auf die WTO eine andere Form der Landbewirtschaftung aufzwingen – mit allen nachteiligen sozialen und ökologischen Konsequenzen?

Europa sollte vielmehr das Selbstbewusstsein haben, sein erfolgreiches Modell einer sozialen Marktwirtschaft mit starken ökologischen Aspekten zum Exportschlager zu entwickeln. Damit die Globalisierung zu einer Spirale nach oben wird!

### **Leon Lenhart** bestpractise. Mitinitiator der Kooperation zwischen Landwirtschaft und Entwicklungsorganisationen



Immer wenn die Liberalisierung des Agrarhandels gefordert wird, wird damit argumentiert, dass dies ein Schritt ist, den man für die Entwicklungsländer setzt und dass Europa den ärmsten Menschen die Chance auf wirtschaftliche und soziale Entwicklung nicht verwehren darf. Dieses Argument ist falsch!

Denn die geplanten Schritte der Liberalisierung bringen nicht die versprochenen Verbesserungen für die Menschen in den Entwicklungsländern, sondern sind ganz im Gegenteil ein Schritt zur weiteren Zerstörung menschlicher und natürlicher Lebensgrundlagen, die durch eine schrankenlose Ausbeutung unter Vermeidung von sozialen und ökologischen Standards entsteht. Und sie trägt darüber hinaus auch zum Abbau von sozialen und ökologischen Standards in Österreich bei, denn der Wettbewerbsdruck sorgt dafür, dass für so einen Luxus in Zukunft kein Platz mehr sein wird.

**Mag. Rudolf Remler-Schöberl**  
**AGEZ Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit**



Wir brauchen eine Neuorientierung der europäischen Agrarpolitik: Weg von allen Arten von Exportsubventionen, eine generelle Abkehr von Überschussproduktion und einen bevorzugten Marktzugang für die ärmsten Entwicklungsländer.

Die laufenden landwirtschaftlichen Handelsgespräche begünstigen aber in erster Linie die Agrarindustrie, die großen Handelsketten, Großgrundbesitzer und Großhändler.

VerliererInnen sind die bäuerlichen Familienbetriebe in Nord und Süd, die dabei unter die Räder kommen.

Für Millionen von Menschen in den Entwicklungsländern geht es dabei um eine Überlebensfrage. Unsere Welt kann sich dieses soziale Pulverfass auf Dauer nicht leisten.

**ÖkR Rudolf Schwarzböck**  
**Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Österreich**  
**Präsident der COPA**



**Agrarreform der EU als WTO-Vorleistung anerkennen**

In den WTO-Verhandlungen ist ein ausgewogenes Ergebnis nur dann möglich, wenn alle Industriestaaten gleichwertigen Verpflichtungen unterworfen werden. Die EU hat mit den tief greifenden Agrarreformen 1999 und 2003 eine Reihe von Vorleistungen erbracht, die in der Doha-Runde anzuerkennen sind. Nun sind auch die übrigen Handelspartner aufgerufen zu beweisen, dass es ihnen mit dem Anspruch der DDA (Doha Development Agenda), eine Entwicklungsrunde zu sein, ernst ist.

Eine weitere Liberalisierung des Agrarhandels wird den wettbewerbsfähigsten Agrarproduzentenländern wesentlich mehr nützen als den Entwicklungsländern. Es geht daher darum, den Bauern in den Entwicklungsländern beim Aufbau ihrer Produktion und Infrastruktur zu helfen, wie dies auch die FAO festgestellt hat. Nicht nur ist der Anteil der in Binnenstaaten lebenden Bevölkerung in Afrika sieben Mal höher als in vergleichbaren Industriestaaten, auch die Transportkosten sind dreimal so hoch.

Die Bauern in diesen Staaten müssen sich aber auch Gehör verschaffen können. Die Landwirtschaftskammer Österreich unterstützt im Rahmen ihrer Mitgliedschaft bei IFAP (Welt-Bauernverband) den Aufbau von landwirtschaftlichen Organisationen in diesen Ländern.

**Mag. Judith Zimmermann-HöbI**  
**Koordinierungsstelle der Österr. Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission**



Landwirtschaft ist *der* Schlüssel im Kampf gegen die Armut. 900 Millionen der insgesamt 1,2 Milliarden Menschen, die weltweit weniger als einen Euro pro Tag zur Verfügung haben, leben in ländlichen Gebieten.

**Handelspolitiken, die sich über die Interessen der ärmsten und schutzbedürftigsten Bauern der Welt hinwegsetzen, untergraben die Bemühungen nach einem gerechten globalen Agrarhandel. Der momentane Liberalisierungskurs der Welthandelsorganisation WTO verschärft Hunger und Armut im ländlichen Raum.**

Deshalb fordern wir, dass der globale Handel im Dienste der menschlichen Entwicklung steht. Essentiell dabei ist eine Abkehr vom Dogma der Liberalisierung zugunsten einer Politik, die Schutz und Fördermöglichkeiten ausreichend zulässt.